

„Große Memoiren“ ein. Vor allem der zweite Teil verdient hervorgehoben zu werden. Hier ist unter anderem von den Memoiren des letzten polnischen Königs, von J. U. Niemcewicz, Franciszek Karpiński, Kajetan Koźmian und Jędrzej Kitowicz die Rede. Ihre Charakteristik enthält zum Teil längere Zitate, die, wie im Falle Stanisław August Poniatowskis, nicht nur in vieler Hinsicht aufschlußreich, sondern zuweilen durchaus unterhaltsam sind.

Die Arbeit kann vor allem für Historiker und Soziologen, die sich mit dem behandelten Zeitraum befassen, von Interesse sein. Sie enthält den notwendigen wissenschaftlichen Apparat, in dem, wie übrigens im Text selbst, immer wieder Bezüge zum Gegenstand der Untersuchung und der polnischen Memoirenliteratur überhaupt hergestellt werden. Sie schließt mit einem Namensindex. Es fehlen ihr völlig Facsimiles, die ohne Zweifel eine willkommene Bereicherung bedeutet hätten.

Brühl-Vochem

Karl Hartmann

Georges Castellan: Gott schütze Polen! Geschichte des polnischen Katholizismus 1795—1982. Mit einer Einführung von Paul Wilhelm Wenger. Verlag F. H. Kerle. Freiburg, Heidelberg 1983. 318 S.

Die meisten nach dem Kriege erschienenen Darstellungen der Geschichte Polens aus der Feder nichtpolnischer Autoren wie Gotthold Rhode, Hans Roos oder Norman Davies zeichnen sich dadurch aus, daß sie die wesentlichen Forschungsergebnisse der polnischen Historiographie berücksichtigen. Das ist bei dem Buch von Georges Castellan leider nicht der Fall. Im Literaturverzeichnis findet sich als einzige polnische Arbeit nur das Buch von Wincenty Urban — eine durchaus unzureichende Veröffentlichung, die in Polen kaum beachtet wurde. Im übrigen wird nur auf die ersten drei Bände der Bibliographie der polnischen Kirchengeschichte verwiesen. Mit der Behauptung, daß „die wichtigsten in Polen veröffentlichten Kirchengeschichten... nicht über das 18. Jahrhundert“ hinausreichen, gibt der Vf. zu erkennen, daß er keinen Einblick in die polnische kirchengeschichtliche Literatur hatte. Von vielen monographischen Arbeiten abgesehen, hätte er wenigstens auf die vierteilige Kirchengeschichte Polens in zwei Bänden hinweisen müssen, deren zweiter Band bis auf die neueste Zeit reicht und 1979 erschienen ist.¹ Eine Auseinandersetzung mit der schmalen Quellenbasis macht eigentlich eine ausführliche Darlegung der Forschungsergebnisse zur neueren polnischen Kirchengeschichte erforderlich, was aber den Rahmen einer Besprechung überschreiten würde. Sie beschränkt sich daher auf eine allgemeine Bewertung des Buches und auf die nötigsten Berichtigungen im Bereich der historischen Fakten.

Der Autor sagt nichts darüber, was er mit dem Begriff „polnischer Katholizismus“ meint, ob Katholizismus und Kirche gleichzusetzen sind. Beide Begriffe laufen durcheinander. Eine genaue Definition des polnischen Katholizismus seit dem Ende des 18. Jhs. zu geben, ist sicher nicht leicht. Er vereinigte in sich eine Reihe von Strömungen, die sich im allgemeinen mit der kirchlichen Lehre identifizierten, aber von der kirchlichen Jurisdiktion nicht abhängig waren. Sie durchdrangen das gesellschaftliche Leben auf verschiedene Weise. Weitreichende Verallgemeinerungen sind sowohl in der Geschichte des Katholizis-

1) Historia Kościoła w Polsce [Geschichte der Kirche in Polen], red. B. Kumor, Z. Obertyński, Bde. 1 u. 2, Posen 1974—1979.

mus in den einzelnen Ländern Europas wie besonders im Fall Polens sehr oft irreführend. Denn sowohl die Politik der Teilungsmächte wie auch die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Gruppen der polnischen Gesellschaft ließen keine einheitlichen Tätigkeitsformen zu. Es bedarf auch heute noch vieler Einzelforschungen, um ein vollständiges Bild des polnischen Katholizismus zeichnen zu können. C. gibt eine Handvoll Fakten an, auf denen er seine nicht selten vagen Thesen aufzubauen versucht.

Dabei stützt er sich vorwiegend auf Literatur, die in übertriebener Weise die Verschmelzung des kirchlichen und des nationalen Lebens in der polnischen Geschichte aufzeigt. Der Leser gewinnt daher nur die Überzeugung, daß die katholischen Kräfte der Nation oft als Werkzeuge in die große Politik hineingezogen wurden. Die Politik ging aber durchaus eigene Wege. Die Verfügbarkeit der polnischen Kirche der nationalpolitischen Bewegung gegenüber war in Wirklichkeit viel geringer, als das manche politischen Akzente im kirchlichen Leben aufzuweisen scheinen. Das politische Denken und Handeln war vielmehr ziemlich eigenständig, was sich u. a. in der Ablehnung jeglicher kirchlich-religiöser Argumentation beim Kampf um die Wiederherstellung Polens zeigte. Der polnische Katholizismus nahm zwar oft eine entschieden patriotische Stellung ein, doch war er kein Staatskatholizismus. Vom Staat wußte sich die Kirche in Polen noch in der Teilungszeit zu emanzipieren. Diese schwer erkaufte Erfahrungen wirkten sich noch in der Zwischen- und Nachkriegszeit positiv für die Kirche aus. Die moralische Kraft der Kirche in der Gesellschaft auch nach 1945 stammt gerade aus einer anderen Quelle, nämlich aus dem an den Realitäten orientierten Seelsorgeprogramm. Wenn man die Rolle der Kirche im heutigen Polen richtig verstehen will, muß man die Seelsorge der letzten 30—40 Jahre besser kennenlernen. Dort sind die Wurzeln für heutige Erfolge zu suchen. Leider kommt im Buch C.s das innere alltägliche Leben der Kirche kaum zum Vorschein. Vielleicht ist dies der wesentlichste Mangel des Werkes.

Es gibt aber auch Vorbehalte gegenüber vielen einzelnen Feststellungen des Autors. Die Behauptung, daß in allen drei Teilungsgebieten die Gleichung galt, Katholizismus bedeute Polonismus, ist in Bezug auf Galizien zweifellos falsch. Dort gab es auch die griechisch-katholische Kirche, die das nationale Erwachen der Ukrainer förderte.

Nach C. war das Breve „Impensa caritas“ von 1831 an den polnischen Klerus gerichtet (S. 32). In Wirklichkeit ist es an den Erzbischof von Warschau adressiert gewesen, obwohl das Erzbistum schon damals unbesetzt war, weshalb das Breve an Bischof Burzyński geschickt wurde, der aber seit fünf Monaten nicht mehr am Leben war. Außerdem enthielt es keine entscheidenden Weisungen und wurde auch deshalb von den Russen ad acta gelegt.² Es übte also keinen ernsthaften Einfluß aus, weder auf die polnische Hierarchie noch auf politische Kreise. — Über das Konkordat von 1847, das den einzigen Versuch darstellte, die kirchlichen Verhältnisse im Zarenreich zu regeln, berichtet das Buch keine Einzelheiten. — Rätselhaft erscheint der Satz: „Tatsächlich war er [Feliński] der unfreiwillige Held einer Revolution, die wiederum an inneren Gegensätzen scheiterte“ (S. 40). Der Warschauer Erzbischof hat höchst interessante Erinnerungen hinterlassen, es liegt auch eine gute Biographie über ihn vor.³ Leider stützen sie die Behauptungen des Vf.s nicht. Die Niederlage des

2) M. Ż y w c z y ń s k i : Geneza i następstwa encykliki Cum primum z 9 VI 1832 r. [Entstehung und Folgen der Enzyklika „Cum primum“ vom 9. 6. 1832], Warschau 1935, S. 90 ff.

3) Pamiętniki ks. Zygmunta Szczęsnego Felińskiego arcybiskupa war-

Januaraufstandes darf man nicht so ohne weiteres den tatsächlich vorhandenen Gegensätzen zuschreiben, die Ursachen stellen sich viel komplizierter dar. — Eine Vereinfachung, die hier nicht im einzelnen berichtigt werden kann, ist die Behauptung, daß die Familie Radziwiłł seit dem 17. Jh. in preußischen Diensten stand (S. 59). — Außer acht ließ der Vf. leider den deutschsprachigen Aufsatz von Mieczysław Żywczyński über die Kölner Wirren⁴, der die planmäßige Tätigkeit Roms und die wichtige Rolle des Erzbischofs Dunin von Gnesen-Posen in diesem Streit behandelt. — Der Posener Aufstand von 1848 hat sicher das Schicksal des Polentums im preußischen Teilungsgebiet wesentlich beeinflußt. Im Buch kommt das kaum zum Ausdruck, obwohl es darüber eine reiche Literatur gibt.⁵ Die von C. angeführten Worte des Erzbischofs Przyłuski beziehen sich nicht auf die Zeit nach dem Aufstand, sondern auf die Bekämpfungsmethoden, die die preußische Armee gegenüber den Aufständischen anwandte (S. 66). Die Unterstützung der polnischen Bestrebungen von Seiten des deutschen Klerus in den westlichen Provinzen Preußens galt nur für eine begrenzte Zeit um 1848 und den Kulturkampf. — Die Eigenart des Kulturkampfes in der Provinz Posen, die oft in der Literatur betont worden ist⁶, findet in dem Buch von C. keinen Widerhall. — Breslau war damals Fürstbistum, nicht aber Erzbistum (S. 77). — Auf Seite 85 lesen wir: „1809 drangen polnische Truppen des napoleonischen Großherzogtums in Ostgalizien ein.“ Gemeint ist das Herzogtum Warschau, das, obwohl von Napoleon ins Leben gerufen, doch ein unabhängiges Staatsgebilde war. Die Truppen drangen nicht nur in Ostgalizien ein, sondern beherrschten auch Lublin, Krakau, Radom und Siedlce. — Michał Bobrzyński, eine führende Gestalt unter den Konservativen, in den Jahren 1908—1913 Statthalter von Galizien, war nicht Prälat, nicht einmal Priester. — Am 27. Dezember 1918 (nicht am 26.) riefen nach C. die „Posener Sozialisten“ einen Volksaufstand aus (S. 126). Der Einfluß der Sozialisten

szawskiego [Die Memoiren von Zygmunt Szczęsny Feliński, Erzbischof von Warschau], cz. 1 u. 2, Lemberg 1911; H. E. Wyczałowski: Arcybiskup Zygmunt Szczęsny Feliński 1822—1895 [Erzbischof Zygmunt Szczęsny Feliński, 1822—1895], Warschau 1975.

4) M. Żywczyński: Der Posener Kirchenstreit in den Jahren 1837—1840 und die Kölner Wirren, in: Acta Poloniae Historica 2 (1958), S. 17—41.

5) Siehe u. a. S. Baske: Praxis und Prinzipien der preußischen Polenpolitik vom Beginn der Reaktionszeit bis zur Gründung des Deutschen Reichs, Wiesbaden 1963; S. Kieniewicz: Społeczeństwo polskie w powstaniu poznańskim 1848 r. [Die polnische Gesellschaft im Posener Aufstand 1848], Warschau 1960; M. Laubert: Die Wahl Leo von Przyłuskis zum Erzbischof von Gnesen und Posen 1843/44, in: Jbb. für Kultur und Geschichte der Slaven 7 (1931), S. 37—60; Z. Zieliński: Kościół katolicki w Wielkim Księstwie Poznańskim w latach 1848—1865 [Die katholische Kirche im Großherzogtum Posen in den Jahren 1848—1865], Lublin 1973.

6) Von den jüngsten deutschen Bearbeitungen kann man beispielsweise die quellenkundige Arbeit von E. Schmidt-Volkmar: Der Kulturkampf in Deutschland 1871—1890, Göttingen 1962, nennen; in der polnischen Literatur: J. Krasuski: Kulturkampf. Katolicyzm i liberalizm w Niemczech XIX w. [Kulturkampf. Katholizismus und Liberalismus im Deutschland des 19. Jhs.], Posen 1963; Z. Zieliński: Wykonanie ustawy sejmku pruskiego z 11 V 1873 r. o kształceniu i zatrudnieniu duchowieństwa na terenie archidiecezji gnieźnieńskiej i poznańskiej 1873—1887 [Die Ausführung des Gesetzes des preußischen Landtags vom 11. 5. 1873 über die Ausbildung und Anstellung der Geistlichen in den Erzdiözesen Gnesen und Posen], in: Studia historyczne, hrsg. von M. Żywczyński und Z. Zieliński, Lublin 1968, S. 7—172. Es gibt eine Menge von weiteren Werken, die das Thema behandeln.

war aber in Wirklichkeit damals in Posen gering.⁷ Der Aufstand brach spontan aus, was aber tatsächlich vorwiegend den jungen polnischen Offizieren zu verdanken war. Der Waffenstillstand wurde nicht in Berlin, sondern in Trier geschlossen. — Mehrfach benutzt der Vf. den Begriff „Polen von Versailles“, der in der polnischen Geschichtsschreibung ungebräuchlich ist. Die letzte Etappe des langwierigen Kampfes um die Wiederherstellung eines unabhängigen polnischen Staates ist zwar mit dem Versailler Vertrag eng verbunden, doch das hartnäckige Ringen vieler Generationen der polnischen Nation muß hier wohl mit berücksichtigt werden. Es ist auch kein Wunder, daß sich die Architekten des „Polen von Versailles“ (S. 128) nicht auf den polnischen Katholizismus berufen haben. Man hatte ja um einen Staat gekämpft, der allen Konfessionen gleiche Rechte gewährleisten sollte. — Der Vf. wiederholt die immer mehr verbreitete, falsche Behauptung, daß es im Zwischenkriegspolen nur 250 katholische Zeitungen und Zeitschriften gab, in Wirklichkeit weist eine Bibliographie der religiösen katholischen Zeitschriften rund 1105 Titel aus.⁸ — Die katholische Universität Lublin wurde nicht „von einem Dominikaner aus Löwen“ (S. 137), sondern von Idzi Radziszewski, einem Geistlichen der Diözese Włocławek, gegründet. — Kardinal Hlond befand sich 1939 nicht in einem „römischen Exil“, sondern wollte in Rom lediglich dem Papst über die Lage Polens berichten. In den besetzten Gebieten Polens gab es selbstverständlich keine „Katholische Aktion“, wie der Vf. behauptet (S. 193). Die von den Bischöfen Czesław (nicht Waclaw) Kaczmarek und Adamski sowie Erzbischof Sapieha unternommenen Schritte, um den inhaftierten Priestern zu helfen, hatten mit irgendeiner „Katholischen Aktion“ nichts zu tun. Bischof Adamski konnte sein Amt keineswegs den ganzen Krieg hindurch ausüben, er wurde schon 1941 aus Kattowitz verbannt. Die heute schon gut bekannte, nicht selten tapfere Hilfstätigkeit, die die katholischen Orden den Juden gegenüber entfaltet haben, tut der Vf. mit einem einseitigen und ungerechten Zitat ab (S. 210).

Im Ganzen gibt das Buch von C. dem nichtpolnischen Leser eine Reihe wichtiger Informationen über Vergangenheit und Gegenwart Polens. Ob es aber dazu beiträgt, Kirche und Katholizismus in Polen besser zu verstehen, muß bezweifelt werden.

Lublin

Zygmunt Zieliński

7) Powstanie Wielkopolskie 1918—1919 [Der Großpolnische Aufstand 1918—1919], praca zbiorowa pod red. Z. G r o t a, Posen 1968, S. 113 ff. — Vgl. auch D. V o g t (†): Der großpolnische Aufstand 1918/1919. Bericht, Erinnerung, Dokumente, mit einer Einführung von G. R h o d e, Marburg/Lahn 1980.

8) Z. Zieliński: Bibliografia katolickich czasopism religijnych w Polsce 1918—1944 [Bibliographie der katholischen religiösen Zeitschriften in Polen in den Jahren 1918—1944], Lublin 1981.

Stowarzyszenie Ludu Polskiego w Królestwie Polskim, Gustav Ehrenberg i „Świętokrzyżcy“. [Vereinigung Lud Polski im Königreich Polen, Gustav Ehrenberg und die sog. Heiligkreuzler.] (Polskie ruchy społeczno-polityczne i życie literackie 1832—1855. Studia i materiały). Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Danzig, Krakau 1978. X, 477 S., 14 Abb. a. Taf.

Nach der Niederwerfung des Novemberaufstandes von 1830 bildeten sich unter den polnischen Emigranten in Westeuropa verschiedene Organisationen — Towarzystwo Demokratyczne Polskie (1832), Młoda Polska (1834), Lud Polski (1835) —, die mit radikalen Programmen nach Kongreßpolen, Krakau und Ga-